

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 25. Februar 2021

➤ Eigenheim ist Lebensraum

Manfred Jost

meint zur von Grünen-Fraktionschef Anton Hofreiter angestoßenen Debatte: Mehr Wohnraum entsteht nicht durch das Beschneiden einer einzelnen Wohnform.

Lebenswertes Wohnen heute und in Zukunft für möglichst viele Menschen gestalten wird eine der großen Aufgaben unserer Gesellschaft sein. Wie sehr dieses Thema den Nerv vieler Menschen trifft, zeigt die breite und anfangs sehr zugespitzt geführte Mediendebatte über die Zukunft des Eigenheims. Inzwischen ist diese Diskussion in ruhigerem Fahrwasser, die Beiträge werden differenzierter. Trotzdem: Es bleibt der Eindruck, dass der Traum vieler Familien vom selbstbestimmten Leben im eigenen Häuschen keine gesellschaftlich akzeptierte Selbstverständlichkeit mehr ist.

Ja mehr noch: Selbstnutzende Wohneigentümer, die lange auf ihr Eigenheim mit Garten hingearbeitet und gespart haben, fühlen sich auf einmal als „Ökosünder“ in die Ecke gedrängt. Genau wie junge Familien, die sich diesen Lebensraum noch verwirklichen möchten. Einfamilienhäuser verbrauchen viel Fläche, Energie und Baustoffe, so der Vorwurf. Aber schon jetzt wird mehr Bestand erworben und saniert als tatsächlich neu gebaut. Zudem spielt die Auswahl ökologisch sinnvoller Baumaterialien im Eigenheimbau eine immer größere Rolle. Muss man sich jetzt in Deutschland, das in punkto Wohneigentumsquote eh zu den Schlusslichtern in Europa zählt, für das eigene Haus rechtfertigen?



Der Autor ist Präsident des Verbandes Wohneigentum (VWE) mit Sitz in Bonn.

Ohne Frage: Klimapolitisch stehen wir vor enormen Herausforderungen, wir vom Verband Wohneigentum tragen die Klimaziele vollumfänglich mit. Aber wer heute baut, realisiert bereits hohe energetische Standards, schon allein, um Fördermöglichkeiten auszuschöpfen und eigene Energiekosten gering zu halten. Laut KfW-Energie-wendebarmeter sind gerade die Bewohner von Eigenheimen in Sachen Erneuerbare Energien gut aufgestellt. Gut 37 Prozent haben mindestens eine Technologie wie Solarthermie, Photovoltaik, Wärmepumpen oder auch ein Elektroauto im Einsatz. Auch bei der Reduzierung der CO₂-Emissionen im Gebäudebestand sind Wohneigentümer gefragt und übernehmen Verantwortung, unterstützt durch die Anfang 2020 verbesserten Fördermöglichkeiten.

Mehr Wohnraum entsteht nicht durch das Beschneiden einer ein-

zelnen Wohnform, sondern auch durch die Neu-Organisation bestehenden Wohnraums. Hier gibt es Entwicklungspotential in der Bestandssanierung und in der Umnutzung vorhandener Bausubstanz wie Bürogebäude oder in der Innenentwicklung durch Programme wie beispielsweise „Jung kauft Alt“. Dennoch muss in Städten wie im ländlichen Bereich mit Augenmaß die Einzelbebauung im Neubau weiterhin ermöglicht werden.

Gerade in der Corona-Pandemie mit dem Wegbrechen vieler Strukturen zeigt sich der Stellenwert des Eigenheims als stabilisierender Rückzugsort, der zunehmend gefragt ist. Mehr denn je setzen die Menschen in der Krise auf Wohneigentum, auch im Hinblick auf die Altersvorsorge.

Was wir also nicht brauchen, ist eine stigmatisierende Eigenheim-Debatte. Was wir brauchen, sind unterstützende Rahmenbedingungen, die es gerade jungen Familien ermöglichen, den Traum vom eigenen Haus zu realisieren. Dazu gehören beispielsweise die Verstetigung des Baukindergeldes und das Senken der Nebenkosten beim Immobilienerwerb. Das Eigenheim ist immer noch die von vielen Menschen gewünschte Wohnform und unverzichtbarer Bestandteil eines lebendigen Wohnungsmarktes. Einschränkungen zerstören hier Lebensräume.